

Der Führer: Kampf bis zur Vernichtung der Feinde!

Das Ergebnis dieses Ringens aber kann nichts anderes als ein langer und gesegneter Frieden sein!

Wieder Bolschewisten-Angriffe abgewehrt Die Heldengedenkfeier des deutschen Volkes

Erfolgreiches Gefecht deutscher Torpedo-, Minensuch- und Schnellboote im Kanal

70 000 BRT von U-Booten versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Halbinsel Kertisch setzte der Feind mit starken Kräften und zahlreichen Panzern seine Angriffe fort. Sie wurden unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt. Weitere 42 Panzer wurden vernichtet.“

Nordöstlich Taurag und im Donaugebiet wehrten deutsche, sowjetische und kroatische Verbände härtere feindliche Angriffe ab.

Am mittleren Frontabschnitt wurde eine seit Tagen eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes vernichtet.

An der Einschließungsfront von Peninsul besiegte schwere Artillerie mit guter Wirkung feindliche Nachschubverkehre und militärische Anlagen in der Stadt.

Am 13. und 14. März verloren die Sowjets 138 Panzer.

In Nordafrika wurde bei Luftangriffen auf Tobruk ein feindliches Handelsschiff schwer getroffen. Italienische Panzer schossen ohne eigene Verluste in Luftkämpfen acht britische Flugzeuge ab. Am Ostteil der Garenika wurden Panzeransammlungen und Zettlager der Briten bombardiert. Nördlich Sollum torpedierte ein deutsches Unterseeboot einen feindlichen Dampfer. Der Untergang des Schiffes konnte wegen einsetzender Abwehr nicht beobachtet werden.

Die Luftangriffe auf britische Flugplätze der Insel Malta wurden fortgesetzt. Durch Bombentreffer entstanden Brände in Gassen und Unterkünften.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in westindischen Gewässern zwölf Handelsschiffe mit zusammen 70 000 BRT, darunter drei Tanker. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Damit haben die deutschen Unterseeboote seit ihrem ersten Auftreten an der Ostküste des amerikanischen Kontinents im Atlantischen Ozean insgesamt 151 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 1 029 000 BRT versenkt, darunter 58 Tanker mit 442 000 BRT.

Im Kanal trafen deutsche Torpedos, Minensuch- und Schnellboote auf überlegene britische Streitkräfte. In erfolgreicher Zusammenarbeit griffen

sie den aus Verstärkern und Schnellbooten bestehenden feindlichen Verband an und beschädigten einen britischen Verstärker so schwer, daß mit seinem Verlust zu rechnen ist; ferner wurden ein britisches Schnellboot wahrscheinlich vernichtet, drei weitere in Brand geschossen oder beschädigt. Der Feind brach darauf das Gefecht ab. Unsere leichten See- und Schnellboote führten ihre Aufgabe planmäßig und ohne Verluste und Beschädigungen durch.

Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Kertisch hat ein aus einer Sturmabteilung unter Führung von Leutnant Spielmann am 13. und 14. März 14 feindliche Panzer abgeschossen.

Bei den Operationen deutscher Unterseeboote in westindischen Gewässern hat sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bauer besonders ausgezeichnet.

Englischer Rückzug vor den Sowjets in Iran

□ Ankara, 16. März. Durch das sowjetische Kommando in Teheran werden Vorbereitungen getroffen, die organisatorische und verwaltungsmäßige Eingliederung der iranischen Provinz Azerbeidjan zum Teil in die Azerbeidjaner Sowjetrepublik, zum anderen Teil in die armenische Sowjetrepublik vorzunehmen. Der Regierungssitz der erweiterten Sowjetrepublik Azerbeidjan bleibt jedoch in Baku. Wie aus Iran mitgeteilt wird, haben die Engländer ihre gesamten Truppen aus Iran auf irakisches Gebiet zurückgezogen.

In verschiedenen eigenen Meldungen haben wir bereits seit einiger Zeit die dem Iran drohende Gefahr der Bolschewisierung aufgezählt und ihre Hintergründe dargelegt. Wenn es jetzt heißt, die Sowjets wollten nicht nur die nördlichen Gebiete annektieren, sondern auch Teheran und mäßigere Teile des ganzen Land — denn diese Meldungen werden bezeichnenderweise von anderen begleitet, wonach die britischen Truppen sich auf irakisches Gebiet zurückgezogen hätten — dann ist dies ein Charakteristikum für die Lage, die überall dort entstehen würde, wo die Briten die Sowjets zur Teilnahme an der britischen „Reinordnung“ eingeladen haben. Es ist als sicher anzunehmen, daß das Ganze nichts anderes als eine der ersten Folgen des Paktes Stalin — Eden zu betrachten ist, genauer: des Verrats Englands im Dienste Moskaus.

Kranzniederlegung am Ehrenmal

□ Berlin, 16. März.

Im Gedenken an die gefallenen Helden des Weltkrieges und des gegenwärtigen Freiheitskampfes vereinte sich am Sonntag das ganze deutsche Volk zu einer erhebenden Feierstunde. Den erhebendsten Ausdruck fand dieses Gedenken in der würdevollen Soldatischen Weifestunde, die in der Ruhmesstätte des unvergänglichen preußisch-deutschen Soldatentums im Zeughaus in Berlin stattfand.

Dort sprach der Führer vor dem ganzen deutschen Volk Worte höchster Anerkennung und tiefsten Dankes für die Opfer dieser Toten. Bei dem Gedanken an die Helden waren hohe und höchste Offiziere der deutschen Wehrmacht, fast alle Reichsminister und Reichsleiter sowie die diplomatischen Vertreter der befreundeten Nationen zugegen. Besondere Ehrenplätze waren den Hinterbliebenen gefallener Soldaten und Verwundeten aus Berliner Lazaretten vorbehalten.

Nach der Weifestunde im Ehrenhof des Zeughauses legte der Führer am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz nieder und nahm darauf den Vorbeimarsch des Ehrenbataillons ab. Unter Vorantritt von 60 Fahnen, 30 ruhmbedeckten Feldzeichen der Armee des Weltkrieges und 30 Regimentsfahnen der nationalsozialistischen Wehrmacht marschierte das von den drei Wehrmachtteilen gestellte Ehrenbataillon am Führer vorbei. Tausende und aber Tausende von Menschen waren Zeugen dieser würdevollen und erhebenden Feier zu Ehren und zum Gedächtnis unserer toten Helden.

Die Rede des Führers

„Als wir im Jahre 1940 zum ersten Male in dieser Halle den Heldengedenktag unseres Volkes feierten, befanden sich das deutsche Volk und seine Wehrmacht nach Jahrzehnten demütigster Versklavung wieder im Kampf um seine Freiheit und Zukunft gegen die alten Feinde. Die wehrlose Ohnmacht des Reiches vermochte sie ebenso wenig zu beruhigen, wie sie die wirtschaftliche Verelendung, die uns aufgezungen worden war, zu friedensstellte.“

Es findet nun in diesen Tagen in Frankfurt ein Prozeß statt, dessen charakteristisches Merkmal es ist, daß mit keinem Wort die Schuld der Verantwortlichen für diesen Krieg befragt wird, sondern ausschließlich die zu geringe Vorbereitung des Krieges. Wir bilden hier in eine Mentalität, die uns unverkündet erscheinen will, die aber vielleicht besser geeignet ist als alles andere, die Ursachen des neuen Krieges zu entfallen.

Der wahnsinnige Entschluß von 1918

Im Jahre 1918 hatten die damals für den Krieg verantwortlichen Staatsmänner Englands, Frankreichs und Amerikas den wahnsinnigen Entschluß gefaßt, das Deutsche Reich unter keinen Umständen wieder zu einem gleichberechtigten Faktor des wirtschaftlichen oder gar des politischen Lebens emporsteigen zu lassen. Aus diesem Vor-

satz leiten sich alle weiteren Maßnahmen und Ungerechtigkeiten ab, denen das Reich seit dem unfeligen Tag des Waffenstillstandes ausgesetzt gewesen war. Das an seiner Führung und an sich selbst irrgewordene deutsche Volk aber fand seinen Weg, um ein Schicksal zu wenden, das man nicht durch Unterwürfigkeit befehligen, sondern nur durch einheitliche Willenskraft und Tapferkeit besiegen konnte. Die Folgen dieser energiegelosen Ergebnisse in den uns auferlegten Zwangszustand waren nicht nur politisch und militärisch entsetzliche, sondern besonders wirtschaftlich wahrhaft vernichtende. Eines der fleißigsten Völker der Welt erlebte den fortwährenden Abbau seiner wirtschaftlichen Grundlagen und damit den Zusammenbruch seiner Existenz. Es war vorauszuweisen, in welchem kurzem Zeitraum zahlenmäßig unser Volk aus seiner materiellen Not heraus immer mehr zurückgehen mußte und damit das Deutsche Reich der ihm auferlegten Vernichtung durch seinen eigenen menschlichen Kräfteverfall überhaupt nicht mehr entgegenzutreten würde können.

Es gab keine Einsicht auf der Gegenseite

Dieser wirtschaftliche Zusammenbruch des stärksten Volkes Mitteleuropas brachte auch den Gegnern keinen Segen; denn ihnen war in ihrem Hah verborgen geblieben, daß die Verelendung der deutschen Nation keineswegs gleichbedeutend sein konnte mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der sogenannten Sieger. So begannen die in ihrer Führung durch und durch jüdisch-faschistisch verfaulenden Staaten die Erwerbslosenmassen des Deutschen Reiches nicht nur einzuhaken, sondern zum Teil sogar noch zu überreifen trotz ihres inneren Reichtums an allen Produkten und Schätzen der Erde.

Aber auch diese Entwicklung vermochte nicht, dem verblendeten Haß der im wesentlichen von jüdischen Elementen dirigierten Führung unserer alten Feinde eine klarere Einsicht über die wahren Notwendigkeiten der Zukunft des Lebens aller Völker zu vermitteln. Sofort nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus begannen sie — statt an den vorbildlichen wirtschaftlichen und sozialen Maßnahmen Deutschlands zu lernen — die alten Sekundärolen wieder vorzunehmen, um ihre Völker für die neue Kampfphase innerlich erneut propagandistisch reif zu machen.

Die Juden trieben zum Kriege

Wir wissen es heute, daß schon in den Jahren 1935 und 1936 in England, in Frankreich und insbesondere in Amerika bei den wirklich allein maßgebenden jüdischen Kreisen und der ihnen hörigen politischen Führungsschicht der Entschluß zum neuen Krieg gefaßt worden war. Wir erleben daher jetzt das erschütternde Schauspiel, daß sich die Anklage der betrogenen und so schwer geschlagenen Völker nicht gegen die wahnwütige Mächte der Herbeiführung des neuen Krieges an sich wendet, sondern ausschließlich nur gegen die vernachlässigte und damit in ihren Augen ungenügende rüstungsmäßige Vorbereitung.

Gerade diese so fremde, ja unverständliche Mentalität muß uns aber darüber belehren, wie notwendig nach der Ablehnung aller deutschen Abrüstungs- und Versöhnungsangebote die militärische Vorbereitung des deutschen Volkes selbst gewesen war, um dem zweiten Angriff gegen seine Freiheit mit mehr Erfolg begegnen zu können, als dies beim ersten Weltkrieg 1914 der Fall gewesen war.

Ein Siegeszug ohne Gleichen

Als wir deshalb im Jahre 1940 die Heldengedenkfeier unseres Volkes zum ersten Male wieder im Krieg begehen mußten, taten wir dies in dem stolzen Bewußtsein, den ersten Akt einer Auseinandersetzung gewonnen zu haben, die uns gegen unseren Willen aufgezungen worden war. Mit höchster Zuversicht durften wir hoffen, auch den zweiten erfolgreich zu bestehen.

Und tatsächlich lagen schon im März 1941 die Ergebnisse eines Kampfesjahres hinter uns von weltgeschichtlich wahrhaft einmaligem Ausmaß. In einem Siegeszug ohne Gleichen wurde der Norden und Westen Europas von den kontinentalfeindlichen Kräften gekübert. Italien war als treuer Bundesgenosse in diesem Kampf der Sabotage um Sein oder Nichtsein an unsere Seite getreten.

Was immer aber auch die deutschen Armeen in diesen Feldzügen geleistet hatten, es tritt vorblühend zurück gegenüber dem, was das Schicksal unserer Wehrmacht und dem mit uns Verbündeten

Erfolgreiche Luftangriffe in Nordafrika

21 000 BRT. wurden von italienischen U-Booten im Atlantik versenkt

Zehn Panzer in Brand geworfen

und Rom, 16. März.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

„Am Gebiet von Mechili Spähtruppengruppe. Bei einem Einbruch über unsere Linien wurde ein feindliches Flugzeug von der Bodenabwehr abgeschossen.“

Durch die Beseitigung der atmosphärischen Bedingungen konnte die Luftwaffe der Achsenmächte eine intensive feindliche Tätigkeit entfalten.

Bei einer Bombardierungssaktion gegen Tobruk wurde ein Handelsschiff mittlerer Tonnage schwer beschädigt und von deutschen Panzern ein feindliches Flugzeug zerstört.

Italienische Raadkasseln haben nach Verfolgung eine starke englische Formation im Luftraum von Tobruk zum Kampf gestellt und ohne eigene Verluste acht Curtiss abgeschossen.

Andere unserer Luftverbände griffen südlich von Ain Gazala eine Ansammlung von Panzerwagen an, von denen über zehn in Brand geworfen oder verunbrauchbar gemacht wurden. Von dieser Aktion ist eines unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Besonders wichtige Ziele von Malta wurden heftig bombardiert, insbesondere die Flughäfen von La Venezia und Gassar, wo zahlreiche Brände ausbrachen. Eine Spitfire wurde von deutschen Flugzeugen abgeschossen.

Der Geanzer bombardierte Benaali, wodurch beträchtliche Schäden an einzelnen Privathäusern ent-

standen. Unter der Bevölkerung sind ein Toter und drei Verletzte zu beklagen.

Eines unserer U-Boote ist nicht zu seinem Stückpunkt zurückgekehrt.

Unsere im westlichen Atlantik operierenden U-Boote haben weitere 21 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes versenkt, darunter den Tanker „Racine“ von 10 000 BRT.“



Verderbenbringender „Asl“

Torpedobombardierung auf dem U-Boot des erfolgreichen Ritterkreuzträgers Kapitänleutnant Freiherr von Tielehausen, der mit dieser „Ladung“ ein englisches Schlachtschiff versenkte. PK-Kriegsber. Metzger

ten im letzten Jahr zu Wien und zu bewältigen hat.

Das ganze Zusammenspiel bekannt

Und heute erst erkennen wir das ganze Ausmaß der Vorbereitungen unserer Feinde. Heute sehen wir das Zusammenspiel der jüdischen Drahtzieher über eine ganze Welt verteilt, das im gemeinsamen Angriff einer Verschwörung, die Demokratie und Volkswirtschaft zu einer Interessengemeinschaft vereint, ganz Europa vernichten zu können hoffte.

Dah die Vorsehung uns dieser Koalition des jüdischen Marxismus und Kapitalismus gegenüber auf allen Schlachtfeldern standhalten ließ, läßt uns aus tiefstem Herzen jenem danken, ohne dessen Schutz und Schirm alle menschliche Kraft, aller Fleiß und jeder Mut vergeblich sein würden. Denn hinter uns liegt ein Jahr nicht nur der größten Kämpfe der Weltgeschichte, sondern auch der härtesten Erprobung unserer tapferen Völker.

Ein Winter wie seit 140 Jahren nicht mehr! Eine Erprobung, der die Front sowohl als die Heimat, das darf ausgesprochen werden, standgehalten haben. Das sich der Deutsche vor menschlichem Drogen nicht fürchtet, hat er in seiner Geschichte oft genug bewiesen. Diesmal aber erprobte sich an ihm nicht nur die Gewalt feindlicher Waffen, sondern ein zahlenmäßig überlegenem, rassenfeindlichem Blutstrom primitiver Völkerrassen, sondern darüber hinaus noch die grauamte Härte der Natur. Denn heute kann es mitgeteilt werden, daß hinter uns ein Winter liegt, wie ihn Mittel- und Osteuropa seit über 140 Jahren nicht erlebt hat. Wahrlich, unsere Soldaten und diejenigen unserer Verbündeten sind in den letzten vier Monaten von der Vorsehung grauam gewogen worden auf ihren wirklichen inneren Wert. Sie haben die Prüfung aber so bestanden, daß wohl keiner berechtigt ist, daran zu zweifeln, daß, was im er in der Zukunft das Schicksal auch noch bringen mag, es nur leichter sein kann als das, was hinter uns liegt.

In knapp vier Monaten Sommer hat die deutsche Wehrmacht nach der glücklichen Durchführung des Balkanfeldzuges im Jahre 1941 ihren Marsch in die Weite des russischen Raumes angetreten. Schlachten wurden geschlagen und Siege errungen, die noch in fernsten Zeiten als einmalige Ruhmesblüten gelten werden. Im Verein mit ihren tapferen Verbündeten hat sie die immer neuen russischen Aufgebote angegriffen, geschlagen, aufgelöst, am neuen Menschenmassen gegenüberzutreten. In vier Monaten wurde ein endloser Weg zurückgelegt in einer Offensive, die in ihrer Tiefe und Breite keinen Vergleich in der Geschichte besitzt.

Wochenlang früher aber als jede Erfahrung oder wissenschaftliche Voraussicht es annehmen ließen, brach ein Winter über unsere Armeen herein, der nunmehr dem Gegner vier Monate Zeit gab, seinerseits die Weite in diesem schicksalhaften Ringen herbeizuführen. Und das war ja auch die einzige Hoffnung der Machthaber des Kremls, in diesem selbst für sie noch nie erlebten Aufstand der Elemente der Natur der deutschen Wehrmacht das napoleonische Schicksal von 1812 anzuhängen zu können.

Die schwerste Prüfung bestanden!

In übermenschlichem Ringen unter Einsatz der letzten Kraft der Seele und des Körpers haben die deutschen und die mit uns verbündeten Soldaten diese Prüfung überstanden und damit überwunden. Die Geschichte wird nun wohl schon in wenigen Monaten feststellen, in der Lage sein, ob das Einzige, was von den Soldaten russischer Wehrmacht in diesem Kampf eine militärisch richtige oder falsche Handlung war. Wir wissen aber eines schon heute: Die bolschewistischen Soldaten, die den deutschen und die verbündeten Soldaten in diesem Winter nicht zu besiegen vermochten, werden von uns in dem kommenden Sommer bis zur Vernichtung geschlagen sein. Der bolschewistische Koloss, den wir in seiner ganzen grauamen Gefährlichkeit erst jetzt erkennen, darf — und dies ist unser unumstößlicher Entschluß — die geeigneten Geschosse Europas nie mehr berühren, sondern soll in weitem Abstand von ihnen seine endgültige Grenze finden!

Wir alle empfinden in diesem Augenblick die Größe der Zeit, in der wir leben. Eine Welt wird neu gestaltet. Während im Fernen Osten das japanische Geldervolk — genau so provoziert, geschmiedet und wirtschaftlich gedroht wie das deutsche und italienische — in gewaltigen Schlägen zur See, in der Luft und zu Lande die demokratisch-kapitalistischen Zwangsburgen zerbricht, werden in Europa die Voraussetzungen geschaffen, diesen Kontinent seine wahre Unabhängigkeit zu geben.

Bis zur endgültigen Vernichtung unserer Feinde!

Denn es ist unerträglich, daß das Leben von Hunderten von Millionen Menschen von höchstem kulturellen Wert und empfinden Reich für immer abhängig sein soll vom Willen einer kleinen, wahrhaft verbrecherischen Gemeinschaft jüdisch-kapitalistischer Weltverschwörer und der von ihnen verfolgten öffentlichen Meinung einzelner dadurch allein gegen Europa eingestellter Völker und Staaten. Es kann daher auch nur eine einzige Lösung geben, nämlich: Diesen Kampf solange zu führen, bis die Sicherheit eines dauernden Friedens gegeben ist, d. h. aber bis zur Vernichtung der Feinde dieses Friedens!

Undem wir aber diesen Entschluß als feierliches Bekenntnis proklamieren, werden wir am meisten der Opfer gerecht, die der Krieg des Jahres 1914 bis 1918, der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um die Wiederanerkennung unseres Volkes im Innern und endlich der Kampf der Gegenwart von uns gefordert haben und noch weiter fordern werden. Wie die andere Welt ihr Leben gestaltet, ist unserer deutschen Volks gleichgültig. Der Versuch aber von Seiten ankerkontinentaler Mächte, fortgesetzt in innerenrussische Angelegenheiten und insbesondere in die Belange unseres eigenen Volkes einzugreifen, wird nunmehr einmal für immer abgewehrt und verhindert werden.

Ob und in welcher Welt der amerikanische Präsident zu leben gedenkt, ist uns Deutschen gänzlich gleichgültig, seine Meinung aber, die deutsche, oder

gar die europäische Welt nach seinen Bedürfnissen auszurichten, d. h. die uns liebgeordnete eigene Welt zu stützen, und eine uns verhasste fremde auszurichten, wird nicht nur mißlingen, sondern im Gegenteil: Bei diesem Versuch wird nur seine eigene Welt zugrunde gehen. Was aber die Absicht betrifft, Europa mit dem Volkswirtschaft zu bestrafen, so habe ich es schon an einer anderen Stelle ausgesprochen, daß der Staat, der sich dem Volkswirtschaft selbst am meisten verhasst hat, ihm wahrheitsgemäß auch am meisten am Opfer fallen wird. Das deutsche Volk ist über die Segnungen dieser bestialischen Lehre heute aufgeklärt und vor allem genügend stark, um sich dieser tödlichsten Gefahr seines Daseins mit Erfolg widersetzen zu können.

Kein Opfer wird vergeblich gewesen sein!

Angeht das große zurückliegende Jahres und das — wie wir überzeugt sind — nicht minder großen kommenden, gedenken wir daher unserer Verbündeten in der Vergangenheit und Gegenwart mit dem festen Willen, dafür zu sorgen, daß alle diese Opfer keine vergeblichen gewesen sind noch sein werden.

Wir wissen erst recht, was wir aufbringen!

Reichsminister Goebbels in Wien: Uns imponieren Feind-Brognosien nicht!

Gieg um jeden Preis!

Wien, 16. März.

In seiner großen Wiener Rede führte Reichsminister Dr. Goebbels u. a. aus: „Der britische Ministerpräsident Churchill (hier brannten für-mische Pfutruße minutenlang über den weiten Platz) hat vor einigen Tagen ein paar Auden aus dem ehemaligen System-Deisterreich empfangen (Er-neute empörte Pfutruße) und ihnen aus seiner tiefen Kenntnis der Berliner und Wiener Volks-feinde heraus erklärt, daß ein unüberbrückbarer Ge-genstand zwischen Berlin und Wien bestehe, und daß es aus unserer nationalsozialistischen Propaganda niemals aelangen werde, diesen Gegenstand von Verschwinden zu bringen. (Mit fürmischen Gelächter quittierten die Volksmassen diese albernen Behauptungen Churchills). Sie geben selbst darauf die Antwort. Ach bin der Meinung, daß es überhaupt müßig ist, zu fragen, welche Stadt in Deutschland die bessere Stimmung aufzuweisen habe. Wir haben alle nur eine Stimmung, und zwar die, die uns die Kraft und Entschlossenheit abt, trotz aller Verletzungen diesen Krieg bis zum großen Sieg durchzuführen. (Stürmische, anhaltende Sieg-Heil-Rufe und brausender Beifall machen aus dieser Erklärung des Ministers ein Bebenstnis der Massen). In dieser Entschlossenheit unterbreiten sich die Deisterreicher von den Preußen ebensowenig wie die Bayern von den Sachsen oder Württembergern.“

Wenn es im dritten Jahre des ersten Weltkrieges vielfach hieß: „Frieden um jeden Preis“, so heißt es im dritten Jahr dieses Krieges im ganzen deutschen Volk nur: „Siege um jeden Preis“. (Immer wieder hallen tosende Zustimmungsausrufe über den Platz). Wir haben bewacht, daß dieser Krieg uns vor schwere Verluste stellen würde. Wir haben sie nicht, denn der Führer hat uns nicht gerufen, ein bequemes Leben zu führen, sondern mit ihm Geschichte zu machen. Und Geschichte wird heute gemacht. (Nach zu diesen Feststellungen des Ministers bekannten sich die Zuhörer durch fürmische Rufe).

Unter immer neuen Beifallsstundebunaen stellte Dr. Goebbels dann fest, daß der kommende Frühling und der kommende Sommer Europa seiner neuen Gestalt wieder entscheidende Schritte näherbringen würden. „Ich weiß“, so fuhr er fort, „daß unsere Gegner das nicht wahrhaben wollen. Es war immer ihre Traak, daß sie unsere Prophezeiungen nicht ernst genommen haben, auf innerpolitischen und ebenso auch auf außenpolitischen Felde. Sie glaubten, die Warnungen nationalsozialistischer Staatsmänner in den Wind schlagen zu können. Aber noch alle, die sich uns entgegenstellten, blieben auf der Strecke liegen. Keiner konnte auf die Dauer dem Werden des nationalsozialistischen Großdeutschen Reiches ein wirkliches Hindernis in den Weg stellen. So ist es auch mit

sein werden. Wir können diese Feier nicht auf-rechter begeben als in dem Bewußtsein, daß die heutige Generation den großen Zeiten der Ver-gangenheit wieder ebenbürtig geworden ist. Und zwar ebenbürtig in seinen Soldaten an der Front, wie in seinen Männern und Frauen in der Hei-mat. Was auch das Schicksal von uns fordern mag: Diese Jahre des Kampfes werden trotz allem kürzer sein als die Zei-ten jenes langen und aesequenen Friedens, der das Ergebnis des heu-tigen Ringens sein wird. Diesen Frie-den aber so zu gestalten, daß er dem Opfer unserer Soldaten aus allen Schichten unseres Volkes heraus gerecht wird, ist die zukünftige Aufgabe des nationalsozialistischen Staates; denn sie alle sind gefallen für das ewige deutsche Volk, unter einem Namen: Großdeutsches Reich und eine bessere Gemeinschaft der Nationen unseres Kontinents.“

Möge uns allen der Herrgott deshalb die Kraft verleihen, auch in der Zukunft das zu tun, was die Pflicht von uns fordert. Mit dieser Bitte ver-neigen wir uns in Ehrfurcht vor den toten Hel-den und vor den um sie trauernden Angehörigen und allen sonstigen Opfern dieses Krieges.“

dem Werden des neuen Europa. Gut Ding will Weile haben. Man darf nicht annehmen, daß man ein Weltreich, das in drei Jahrhunderten aufgebaut worden ist, in drei Monaten zum Einsturz bringen könnte.

Über ein Schloß nach dem anderen wird das Bri-tische Weltreich solange treffen, bis es eines Tages an Boden sinken wird. (Mit minutenlangen fürm-lichen Rufen bejubelten die Massen, daß sie alle diesen Glauben und diese Gewißheit teilen). Ge-schichtlich gesehen, wird es nicht mehr lange dauern, bis das einst so stolze Gebäude in sich zusammen-bricht und nur noch den Abdruck eines politischen, wirtschaftlichen und militärischen Trümmerhaufens bietet.

Derr Churchill und Herr Roosevelt fön-nen uns mit ihren phantastischen Zahlen und ihren Zukunftsprognosen nicht imponieren (In nicht endenwollenden Pfutrußen bejubelten die Zehn-tausende ihre Einstellung zu dem Treiben dieser Pseudostaatsmänner). Wir wissen, was sie auf-bringen vermögen, wir wissen aber erst recht, was wir aufbringen können.“

Das Schauspiel von Rom!

□ Berlin, 16. März. Wie weit es mit dieser Projektion des Schauspielers von Rom bereits gekommen ist, zeigte sich am letzten Verhandlungstermin. Am Schluß der Sitzung konnte es sich der Kriegs-brandstifter Daladier erlauben, von der An-flagebank aus in unverdäunten Ausfällen die deutsche Wehrmacht herabzusetzen. Auch bei der Aufrufung in Deutschland, so erdreiste sich näm-lich dieser entlarvte Katastrophopolitiker zu be-haupten, seien schwere Fehler gemacht worden. In diesem Zusammenhang sprach er von den deut-schen Panzern 1 und 2, die im polnischen Feldzug von Gemehrfugeln geradezu durchschlagen worden seien. Wenn er — so führte Daladier aus — derartige Panzer den Franzosen präsentiert hätte, dann könne man heute mit Recht unerbittliche An-flage gegen ihn erheben. Das Wissen darum, daß die deutsche Wehrmacht mit diesen ihren Panzern und mit Polen in weniger als drei Wochen auf-räumte, sowie die jedem Franzosen nur allzu be-kannte harte Tatlage, daß die gleichen deutschen Panzerarmeen ein halbes Jahr später Frankreich innerhalb sechs Wochen überannten und zu Boden warfen, daß allerdings schlecht zu der dumm-dre-i-gei Verleumdungslogik dieses Antroktors. Auf die erneute Frage, ob Frankreich am 3. Septem-ber 1939 in den Krieg eintraten und am 10. Mai 1940 der Offensive standhalten konnte, rief Da-ladier mit vor Erregung rotem Kopf in den Ge-richtssaal: „Ja, ja, ja! Frankreich durfte nicht besiegt werden.“ Hat sich jemals ein Schuldiger am Zusammenbruch eines ganzen Vol-kes mit frecherem Zynismus verteidigt als dieser es gegenüber dem französischen Volk tut?

„Der große König“ im Gau angelaufen

Eine eindrucksvolle Ertauführung im Beisein von Gauleiter Giesler

Bezwingender, begeisternder Film!

ps Bochum, 16. März.

In einem besonders feierlichen Rahmen lief in der Gauhauptstadt der nationale Film „Der große König“ in Ertauführung für den Gau Westfalen-Land an. Die Bedeutung dieser Stunde wurde durch die Anwesenheit von Gauleiter Giesler unterstrichen. Rüstungsarbeiter und Soldaten sowie zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht, kommunalen und staatlichen Behörden waren als Ehrengäste geladen, die von diesem neuen Film-dokument einer großen Zeit fäktisch beeindruckt wurden. Die Kapelle der Schutzpolizei, die in Paradeuniform auf der Bühne Platz genommen hatte, umrahmte die Feierstunde unter Stabführung von Leutnant Franz mit stot gespielten Märschen.

Die Regie bei diesem großartigen Filmwerk, das mit den Präbilitäten „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“, „volksbildend“ und „jugend-wert“ ausgezeichnet wurde, führte Veit Har-lan, der auch das Drehbuch schrieb. Er hielt sich strengstens an die Geschichte und läßt den König Säge sprechen, die ebenso zeitlos wie zeitlos gültig sind. Das friedensähnliche Wort gibt dem Ideen-gehalt dieses Films bereiten und beherzenden Ausdruck. Mit der Schlacht von Runersdorf, die in großartigen Bildern eingeleitet ist, läuft der Filmstreifen an. In der Wasse, die geschlagen und stumpf zurückgeführt, offenbart sich die katastrophale Niederlage Friedrichs des Großen. Von der Ge-neralität blendet die Kamera zu dem Einamen und Einzigen über, dessen heroischer Leidensweg

nun in psychologischer Ausleuchtung im Bilde of-fenbar wird. Eine große Stille ist um ihn, die durch das erklingende Wort zum Erklären gebracht wird, von ihm auch erhält die Idee Sinn und Deu-tung. Sie wird auch im Bild lebendig, in der Ge-genüberstellung von Führer und Gefährten, von Einzigen und Masse.

Otto Gebühr verkörpert den großen König wieder mit bewundernder Ausdruckskraft. In sei-nem Schatten stehen die historischen Gestalten wie Bieffen (Hans Hermann Schaufuß), der fer-nige Rodow (Otto Bernick), die lebende Müllerstochter (Kristina Söderbaum), der märkische Feldwebel Reskow (Gustav Fröh-lich), der grüne Rüstungsgeneral (Paul Be-gener). Alle Gesichter und Gestalten sind scharf profiliert, doch keiner wird filmhaft herausgeho-ben. Allein Friedrich der Große hebt sich von der breiten Masse ab. Ein Filmwerk, grandios und be-geistert, erschütternd und bezwingend!

Peter Schillers.

Feindliches U-Boot von Italienischem Torpedoboot versenkt

Das Rom, 16. März. Der italienische Wehrmacht-bericht vom Sonnabend hatte folgenden Wortlaut: „Geräte Spätruppelarbeit an der Grenala-front. Feindliche Angriffe auf Trivolis, Bengasi und die Umgebungen von Athen hatten keine Opfer zur Folge. Das unter dem Befehl von Korvetten-kapitän Massimo Franti stehende Torpedoboot „Giano“ versenkte ein feindliches U-Boot.“

Starker feindlicher Angriff auf der Arim unter schweren Verlusten abgeklungen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonn-abend bekannt:

„Auf der Arim ariff der Feind nach längerem Kampfpaule wieder mit starken von Panzern und Illerern unterstützten Kräften die deutsch-rumäni-schen Stellungen auf der Halbinsel Kertich an. In harten Kämpfen wurden die Anriffe unter hohen Verlusten für den Gegner abgewehrt. Dabei wur-den 46 feindliche Panzer abgeschossen.“

Auch an den übrigen Abschnitten der Front setzte der Feind seine Angriffe erfolglos fort.

In Luftkämpfen wurden achtzehn ohne eigene Ver-luste 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Die sowjetische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 8. bis 12. März 209 Flugzeuge; davon wurden 130 in Luftkämpfen, 26 durch Flakartillerie und sieben durch Infanterie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Front neun eigene Flugzeuge verloren.

In Nordafrika wurden Material- und Truppen-lager der Briten im Raum von Tobrak bom-bardiert. Die Luftangriffe auf britische Flugstü-punkte der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Über dem Kanal und den besetzten Westgebieten schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Ort in Westdeutschland, vor allem auf Bohniviertel in Köln. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Ein britischer Bomber wurde ab-geschossen.“

42 Sowjetpanzer liegen auf der Halbinsel Kertich

□ Berlin, 16. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wiederholten die Bolsche-wisten am 14. März an der ganzen Front auf der Halbinsel Kertich ihre Angriffe mit starken Kräf-ten. In einem einzigen Korpsabschnitt setzte der Feind allein sechs Angriffsdiveisionen mit etwa 80 Panzerfahrzeugen an. Im deutschen Abwehrfeuer blieben hier 42 Sowjetpanzer vernichtet liegen, so daß der Feind die Hälfte seiner eingekesselten Pan-zer verlor und sich die Zahl der am 13. und 14. März vernichteten feindlichen Panzer auf 88 er-höht.

Dönitz zum Admiral befördert

□ Berlin, 16. März. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, den Veschlhaber der U-Boote, Vizeadmiral Karl Dönitz, in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Führung und den Einsatz der U-Boot-Waffe zum Admiral be-fördert.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Clausen

□ Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Rito Clausen.

Reichsminister Goebbels sprach in Linz

□ Linz, 16. März. Reichsminister Dr. Goeb-bels traf am Sonntag aus Wien kommend in Linz ein, wo ihm die Bevölkerung schon bei seiner Ankunft einen überaus herzlich Empfang be-reitete. Am Abend sprach Dr. Goebbels auf einer Großkundgebung in der bis auf den letzten Platz gefüllten Stadthalle vor 8000 Menschen, während weitere 10000 der Rede auf dem weiten Platz vor der Halle lauschten. Dr. Goebbels gab einen umfassenden Überblick über die militärische und politische Lage und folgerte aus ihr die Ge-wißheit des Sieges.

Speer Generalbevollmächtigter für Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan

□ Berlin, 16. März. Um den wachsenden Er-fordernissen der Rüstung im Rahmen des Vier-jahresplanes die notwendige Geltung zu verschaf-fen, hat der Reichsmarschall des Großdeutschen Rei-ches als Bevollmächtigter für den Vierjahresplan den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Parteigenossen Speer, zum Generalbevollmächtig-ten für die Rüstungsaufgaben im Vierjahresplan ernannt.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien für 1942 geregelt

□ Rom, 16. März. Außenminister Graf Ciano und Veschlhaber Giannini sowie Veschlhaber von Madenlen und Gesandter Clobius haben eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet, in denen die wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien bis zum Ende des Jahres 1942 geregelt wird.

Der dritte Jahrestag des Protektorats

□ Prag, 16. März. Anläßlich des dritten Jah-restages des Schaffens des Protektorats Böhmen und Mähren durch den Führer fand im Prager Deutschen Opernhaus eine feierliche Gedenkfeier statt. Der stellv. Reichsprotektor H-Überggruppen-führer Hendrich hielt eine kurze eindrucksvolle Ansprache.

Kallan: „An unserer Seite steht der bessere Teil der Welt“

□ Budapest, 16. März. Ministerpräsident Kallan richtete am Sonntag, am Feiertage der ungarischen Freiheit, eine Rundfunkbotschaft an die Nation. Der Ministerpräsident sagte u. a.: „Heute sind wir nicht allein, an unserer Seite steht der härtere und bessere Teil der Welt.“

Dreigliedriges Oberkommando um Roosevelt

□ Genf, 16. März. Nach einer amtlichen Mel-dung wurde in Washington ein dreigliedriges Oberkommando der Land-, See- und Luftkrei-ftkräfte der USA gebildet. Das Roosevelt unmittel-bar untersteht. Es besteht aus General Marshall, Admiral King und dem Chef der Luftflotte, Ge-neral Arnold.

DSC. Für

Der mit großer Sportlichkeit... (Text continues in small columns)

Teufel gefährt... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

Die Wehrmacht... (Text continues in small columns)

